

Inhalt

Vorwort

LHStv. Mag. David Brenner	5
Dr. Monika Kalista	7

Großer Kunstpreis für Literatur

Peter Handke	8
--------------------	---

Jahresstipendium für bildende Kunst

Barbara Musil	10
---------------------	----

Architekturpreis

Storch Ehlers Partner Architekten	12
---	----

Förderstipendium des Architekturpreises

Julia Körner	14
--------------------	----

Preis für Skulptur

Gunda Gruber	16
--------------------	----

Soucek Stipendium

Sylvia Caba	18
-------------------	----

Jahresstipendium für Film

Johannes Gierlinger	20
---------------------------	----

Preis für Kulturarbeit

Verein „ohnetitel“	22
--------------------------	----

Kulturvermittlung in Schulen-Lehrerauszeichnung

Alexandra Kriechhammer	24
------------------------------	----

Jahresstipendium für Literatur

Irmgard Fuchs	26
---------------------	----

Georg-Trakl-Preis	
Elke Erb	28
Georg-Trakl-Förderungspreis	
Christian Lorenz Müller	30
Rauriser Literaturpreis	
Maja Haderlap	32
Rauriser Förderungspreis	
Elke Laznia	34
Preis für Medienkunst	
Künstlergruppe „gold extra“	36
Jahresstipendium für Musik	
Jakob Gruchmann	38



Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren!

Seit einigen Jahren findet die offizielle Verleihung der zahlreichen Kulturpreise, die das Land Salzburg in jedem Jahr vergibt in einem besonders feierlichen und – wie ich finde – sehr würdevollen Rahmen, nämlich im Carabinierisaal der Residenz statt. Dieses Fest zur Kulturpreise-Verleihung des Landes in der Residenz hat sich mittlerweile selbst zu einer Art „Institution“, zu einem jährlichen „Branchentreff der Salzburger Kulturwelt“ entwickelt.

Hunderte Kunst- und Kulturschaffende und -Interessierte aus allen Teilen des Landes – und zum Teil auch von weit her – kommen in dieses historische Herz der Salzburger Weltkulturerbe-Altstadt. Und damit stellen sie auch ihre Leidenschaft und ihr Engagement für Salzburgs moderne Kunst und Kultur unter Beweis.

Ich sehe es auch als Indiz dafür, dass sich auch die ProtagonistInnen der aktuellen, zeitgenössischen Kunst und Kultur der besonderen Verantwortung bewusst sind, die es in einem historisch gewachsenen Kulturland wie Salzburg gibt: Nämlich nicht nur das vorhandene kulturelle Erbe zu erhalten, sondern vor allem auch sich engagiert und kritisch, offen und solidarisch einzubringen und so auch zur gesellschaftlichen Weiterentwicklung beizutragen mit den Mitteln der modernen Ausdrucksformen kulturellen Schaffens.

Zentraler Bestandteil jeder kulturellen Entwicklung und damit auch jedes gesellschaftspolitischen Schritts nach vorne sind jene, die einen kreativen Prozess vorantreiben, leiten und gestalten; die Künstlerinnen und Künstler.

Kunstpreise und -auszeichnungen haben auch die Aufgabe, das öffentliche Bewusstsein zu stärken für diese wichtigen gesellschaftlichen Leistungen der Kunst- und Kulturschaffenden. Dies gilt insbesondere auch in wirtschaftlich und politisch schwierigeren Zeiten. Wer sich mit kreativen, künstlerischen Mitteln in gesellschaftliche Diskurse einbringt, hat zweifellos nicht den leichtesten Weg gewählt und muss unter dem Diktat „wirtschaftlicher Nützlichkeit“ und „Verwertbarkeit“ so manche Häme und Rückschläge einstecken. Umso wichtiger sind Zeichen der Wertschätzung auch abseits rein finanzieller Natur. Denn wichtig und wertvoll sind gesellschaftliche und gesellschaftspolitische Beiträge auch – und vor allem auch dann – wenn sie über kurzfristige finanzielle Interessen und reines Gewinnstreben hinaus gehen.

Wer mit künstlerischen Mitteln seinen Beitrag für die Weiterentwicklung und Reflexionsfähigkeit der Gesellschaft leistet, verdient Dank und Anerkennung. Diesen Dank zu leisten ist die Bestimmung der Auszeichnungen und Preise, die wir an diesem Abend vergeben und ich freue mich, dass auch heuer wieder so viele daran teilhaben!

*Mag. David Brenner
Landeshauptmann-Stellvertreter
Kulturreferent*



Vorwort

Jedes Jahr im Dezember lädt das Land Salzburg zum Ehrungsfestakt für Künstlerinnen und Künstler ein, denen Jurien herausragende Leistungen bescheinigt haben und die Anerkennungen, Preise, Stipendien und Förderungen erhalten. Auch in der Kulturabteilung selbst wird dieser Tag stets mit Freude erwartet. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind daran beteiligt und sehen den Erfolg und die Wertschätzung, welche ihren Arbeitsbereichen entgegen gebracht wird. Eine große, gegenseitige Identifikation ist an diesem Abend in der Residenz festzustellen. Die einzelne Künstlerin, der einzelne Künstler stehen im Vordergrund! Ihre Leistung, ihr über die Grenzen gehen, ihr Risiko

und ihr Erfolg sind an diesem Abend zu würdigen, ein Dank der Öffentlichkeit, der Gesellschaft, ist ihnen abzustatten.

Künstler und Künstlerinnen allein können jedoch nicht wirken, wenn nicht auch Kulturinstitutionen ihren Platz haben. Die Republik Österreich und das Land Salzburg verstehen sich als Kulturnation und Kulturland und leiten aus dieser Selbsteinschätzung politische Verantwortung und Aufträge ab. Doch ist nicht abzustreiten, dass die derzeitige schwierige finanzielle Situation auch vor Kunst und Kultur nicht Halt macht. Überall verändern sich die Rahmenbedingungen, sei es in der Politik, Wirtschaft und natürlich auch in der Kultur. Dazu kommt die digitale Revolution, welche die Formen der kulturellen Aufnahme und die Schaffung von Kunst und Kultur selbst stark berührt. Die Gesellschaft wandelt sich schnell, rascher als viele es erkennen. Denn oftmals diskutieren Öffentlichkeit und Politik noch über Fragen, die schon längst Realität sind. Immer wieder ist es die Künstlerschar, welche mit ihrer Sensibilität und Wachsamkeit diese Entwicklungen früh erkennt und aufzeigt. Es lohnt sich, auf sie hinzuhören und hinzuschauen!

Die Salzburger Landesregierung hat im Sommer 2009 die zuständige Abteilung im Land Salzburg als „Kultur, Gesellschaft, Generationen“ geformt. Wir haben uns bemüht, diese Verantwortung anzunehmen und Synergieeffekte mit den Generationen und der sich entwickelnden Gesellschaft gerade auch im Hinblick auf die Migration zu schaffen. Eine interkulturelle Realität spiegelt sich langsam wider. Damit ändern sich die kulturellen Interessen und auch der Begriff des Kulturellen Erbes durch unterschiedliche Generationen und verschiedene Erfahrungswelten.

Auch die EU geht neue Wege. Ein Kulturprogramm unter dem Titel „Creative Europe“ ist im Entstehen. In den gut dotierten Strukturfonds gilt es, die Chance kultureller Innovation aufzugreifen, die Veränderung einer Region und eines Ortes durch Kultur zu sehen, die Nachhaltigkeit, die Kreativindustrien zu nützen, um hier Möglichkeiten einer finanziellen Unterstützung zu erhalten. Dennoch aber warnen alle mit der Kultur Verbundenen immer wieder, dass bei einer künftigen europäischen Kulturpolitik der Eigenwert der Kultur im Vordergrund gesehen werden muss und nicht anderen Zielen der EU untergeordnet wird. Zusammenarbeit, Friedenssicherung, Einigung aber sind sicherlich grundlegende Werte, zu denen die Kultur ihren unschätzbaren und unverzichtbaren Beitrag leistet. Eine Kultur der Offenheit ist im In- wie im Ausland der Garant für eine freie und demokratische Gesellschaft.

Mit diesen Auszeichnungen will das Land Salzburg auch dazu ein Bekenntnis ablegen!

Dr. Monika Kalista
Leiterin der Abteilung
Kultur, Gesellschaft, Generationen

Großer Kunstpreis für Literatur

Foto: Adolf Haslinger



Peter Handke

Peter Handke, geboren am 6. Dezember 1942, in Altenmarkt/Griffen, mütterlicherseits aus einer slowenischen Familie stammend; Gymnasium in Tanzenberg und Klagenfurt, Jus-Studium in Graz; erste literarische Kontakte in der damaligen „Literaturhauptstadt“ Österreichs; 1966 erscheint sein erster Roman, „Die Hornissen“, berühmt wird er aber durch Theaterstücke wie „Publikumsbeschimpfung“ (1966) und „Kaspar“ (1968). Seit 1966 lebt er in der Bundesrepublik Deutschland, u.a. in Berlin. 1972 erscheint „Wunschloses Unglück“, sein bekanntestes Werk. Mit „Die Angst des Tormanns beim Elfmeter“ (1970) und mit „Der kurze Brief zum langen Abschied“ (1972) setzte er sich als Prosaschriftsteller durch, und die Erzählung bildet von nun die zentrale Gattung seines Schreibens. Ende 1973 übersiedelt er nach Paris. Dort entsteht u.a. die Verfilmung seiner Erzählung „Die linkshändige Frau“ (1976). Von 1979 bis 1987 lebt Handke in Salzburg, Mönchsberg 17a. Seit 1980 begann er mit seinen Übersetzungen aus der österreichisch-slowenischen Literatur eine vergessene österreichische Geschichts- und Literaturlandschaft für ein größeres Leserpublikum zu entdecken. Im Herbst 1987 bricht er von Salzburg aus zu einer Weltreise auf; nach der Rückkehr lässt er sich in der Nähe von Paris nieder. Seit der Mitte der neunziger Jahre setzt eine intensive literarische Auseinandersetzung mit dem Jugoslawien-Krieg ein, in der er, allein auf sich gestellt, der Medienpolitik und der Kriegführung der Nato-Staaten entgegentritt; seit den 90er Jahren entstehen die große epischen Werke, an deren Anfang „Mein Jahr in der Niemandsbucht“ (1994) steht; mit „In einer dunklen Nacht ging ich aus meinem stillen Haus“ (1997) kehrt der Autor mit der aufmerksamen Beschreibung des Salzburger Stadtteils Taxham noch einmal zu seinen Salzburg-Erzählungen zurück. Unter den vielen Meisterwerken seiner Erzählkunst sind vor allem „Der Bildverlust oder Durch die Sierra de Gredos“ (2002), „Die morawische Nacht“ (2008) und „Der Große Fall“ (2011) zu nennen. 2010 wurde bei den Salzburger Festspielen „Immer noch Sturm“ aufgeführt, das die in Österreich verdrängte Geschichte des Widerstands der österreichischen Slowenen auf einzigartige Weise auf die Bühne bringt.

Jurybegründung

Kein anderer deutschsprachiger Autor nach 1945 hat ein derart vielgestaltiges, eigensinniges, sprachlich und formal virtuoseres Werk aufzuweisen. Peter Handke hat mit beinahe jedem seiner Bücher – es sind mittlerweile mehr als siebenzig – Formen und Möglichkeiten des literarischen Schreibens und damit auch sich selber als Schriftsteller neu erfunden. Sein literarischer Rang ist selbst bei seinen Kritikern

Juräische: Durglocken 2 15h
 Obus Bingen, Aufnahmen des
 Obros (Wittensredung) SCHWALZEN
 Schwalbe aus der Blau, va Birkens
 Stedung
 Sassophon im Haus } Möge das
 Eis, Bapfenphon } die Wind
 Kiesel auf riefliche warfen } sende sie
 (Cl. er Weihen...)
 Schwitte M's, Krumen, felen,
 Korpup, in Stöckeln, in Pausföckel
 in Süßeln
 Die Tür auffallen, Tür aufgehen
 Zug aus der Fenne (Nigun) zu signal
 Kraben, Schafe (Kellnummer 600?)
 (Scheck-Zoo?)
 Schlüsselsachen auf zu (zu Poltsei =
 Kaserne)
 Schwir, wari in aufwendend See
 (entl. Arleber, St. Moritz)
 Zwei Steine aufeinander klypfen
 (Sachalochsteine) zu Nachtbrot v. S.
 Das Sworen auf den Tisch, chbl. Jempen
 (entl. Ventilator Plena)

Gemütliche Atmosphäre und persönliche Service
 zeichnen den Hotel-Gästehof Bruggdalltor
 besonders aus. Wir bieten unseren Gästen ein
 Haus mit 70 Betten (Bad, WC, Gardi, Telefon,
 Sat-TV, Schrank, 2 Türen, Stuhl, Stuhl, Stuhl,
 Schrank, 2 Türen, Stuhl, Stuhl, Stuhl, Stuhl,
 60 Personen, Hotelkette mit offener Küche,
 Fernsehapparat und getrenntem Kellnerdienst.

unbestritten. Zu seinen bürgerlichen
 Tugenden zählt, dass er die Freiheit der
 Rede pflegt, politisch unbequem ist und
 zuweilen ‚Klartext‘ spricht.

Die Voraussetzungen für die Verleihung
 des ‚Kunstpreises des Landes Salzburg‘
 erfüllt Peter Handke in hervorragender
 Weise. Seit seinem Weggang 1970 ist er
 nur ein einziges Mal für längere Zeit nach
 Österreich zurückgekehrt: nach Salzburg.
 Von 1979 bis 1987 lebte und arbeitete er
 in der Stadt. Die Salzburger Jahre gehören
 zu seinen intensivsten literarischen
 Schaffensperioden.

In Salzburg hat er begonnen, seine slowe-
 nischen Wurzeln zu erforschen, die
 Sprache seiner Vorfahren zu erlernen und
 den Karst zu erkunden, der, vor allem in
 seiner großen und vielleicht bedeutend-
 sten Erzählung ‚Die Wiederholung‘
 (1986), zu seiner Schicksalslandschaft
 geworden ist.

In Salzburg hat Peter Handke seinen
 Ruhm als Übersetzer begründet: mit

literarischen Übertragungen aus dem Französischen (Emmanuel Bove, Francis Ponge, George-
 Arthur Goldschmidt, René Char, Julien Green, Marguerite Duras, Patrick Modiano), aus dem
 Englischen (Walker Percy), aus dem Slowenischen (Florjan Lipuš, Gustav Januš) und aus dem
 Altgriechischen (Aischylos).

Darüber hinaus hat er in seiner Salzburger Zeit rund ein Dutzend eigener literarischer Werke
 veröffentlicht, darunter etliche, die in Salzburg angesiedelt sind oder die die Verhältnisse und
 Erfahrungen in der Stadt und ihrer Umgebung aufgreifen und spiegeln: u.a. ‚Die Geschichte
 des Bleistifts‘, ‚Nachmittag eines Schriftstellers‘ und ‚Der Chinese des Schmerzes‘. 1997 und
 1998 kehrte er mit seinem Roman über den Apotheker von Taxham (‚In einer dunklen Nacht
 ging ich aus meinem stillen Haus‘) und mit seinem großartigen Journal ‚Am Felsfenster mor-
 gens‘, einer Art Salzburg-Tagebuch, literarisch noch einmal zu seinem langjährigen Aufenthalt
 in der Stadt zurück. Und er kommt immer wieder. Zuletzt mit der Uraufführung seines
 Kärntner Trauspiels ‚Immer noch Sturm‘ bei den Festspielen 2011.

Weitere Zeichen seiner Verbundenheit mit Salzburg sind, dass er seit 1967 immer wieder und
 bis in die jüngste Zeit auch in Salzburger Verlagen (zuerst bei Residenz, dann bei Jung und
 Jung) publiziert hat und dass er mit Schenkungen von Manuskripten und biographischen
 Materialien den Grundstein für das Salzburger Literaturarchiv und die einzigartige Sammlung
 Hans Widrich legte.

Peter Handke, der am 6. Dezember 2012 seinen 70. Geburtstag feiert, gereicht als Preisträger
 des Großen Kunstpreises der Stadt und dem Land Salzburg zur Ehre.

Jury

Klaus Amann, Katja Gasser, Gerhard Ruiss

Jahresstipendium für bildende Kunst



Barbara Musil

b.musil@servus.at

1972 in Salzburg geboren
1992-98 Studium der Humanmedizin in Graz, Promotion
1998-05 Kunstuniversität Linz, Experimentelle Gestaltung

Zahlreiche Preise und Stipendien u.a.

2004 Talentförderungsprämie Land Oberösterreich
2005 Kurzfilmfestival Kaiserstrasse, 1. Preis
2008 Crossing Europe Festival, local artists award
2010 Staatsstipendium für Bildende Kunst
2011 Prix ars Rothkrebsschen und Out of box award
(Kunst im öffentlichen Raum)
2012 Jahresstipendium für bildende Kunst vom
Land Salzburg

Arbeitsaufenthalte in Berlin, Cluj/Rumänien,
Vilnius/Litauen, Tallinn/Estland, Tenno/Italien, Istanbul,
Gmunden und Paris

Arbeitsschwerpunkte: Video-Installation, Public Space,
New Media, Festivalbeteiligungen, Ausstellungen und
site-spezifische Projekte im In- und Ausland
lebt und arbeitet in Wien und Linz

Artist's Statement

Obwohl in die Arbeit von Barbara Musil unterschiedlichste Techniken und Medien involviert sind, lassen sich in ihrem Werk zwei Arbeitsschwerpunkte erkennen: Das Experimentieren im und mit dem öffentlichen Raum und die Vorliebe für Video/Videoinstallation auf der Basis gefundener Ausgangsmaterialien. Beide Betätigungsfelder greifen immer wieder ineinander. Ein Gemeinsames liegt den im jeweils passenden Medium realisierten Arbeiten in jedem Fall zugrunde: Konzeptionelles Herangehen. Besonders die Arbeiten im öffentlichen Raum, aber auch viele der Videos, gehen auf site-spezifische



Foto: Barbara Musil

AUSSTELLUNGSANSICHT „NO PLACE LIKE HOME“, GALERIE 5020, SALZBURG

Konstellationen ein, nehmen sie auf und stellen sie dar, um sie zugleich von einer punktuellen Beobachtung in eine globale Frage zu verwandeln. Gesellschaftliche Realitäten und Erscheinungen werden nicht dokumentarisch dargestellt, sondern, wie bei einem Blick knapp vorbei, anhand ihres formalen Ausdrucks untersucht und „aus dem Augenwinkel“ noch schärfer wahrnehmbar als bei direkter Betrachtung. Das sinnliche, formale Element ist in zahlreichen Arbeiten der Künstlerin Schlüssel für die direkte Zugänglichkeit des Werkes, auch wenn dahinter ein komplexes konzeptionelles Konstrukt steht.

Barbara Musil

Jurybegründung

Barbara Musil ist in verschiedenen Medien tätig und beeindruckt durch ihre vielfältige und gleichzeitig konsequente Arbeit. Ein primär augenscheinlicher Zugang erschließt erst bei näherer Betrachtung die Konzeption ihrer Arbeiten. Die Künstlerin geht oft auf spezielle räumliche Situationen ein, vor allem in ihren Projekten im öffentlichen Raum. Auch in ihren Ausstellungen zeigt sie einen guten Bezug zum Umraum.

Mit geringen Mitteln installiert oder findet sie ihre Motive und lässt manchmal auch einen humorvollen Ansatz zu, wie in ihren Video-Arbeiten zu den Ablehnungsbriefen „Shift Expectations“ (in dieser Videoinstallation befasst sich die Künstlerin mit den Phänomenen Erwartung und Enttäuschung) oder den drei Tenören („Bravo“, 2004).

Jury

Antonia Gobiet, Peter Husty, Elsy Lahner

SEP · Storch Ehlers Partner Architekten

www.s-e-p.de



Architekturpreis

Das Architekturbüro wurde 1964 von Hinrich Storch und Walter Ehlers in Hannover gegründet. Seit Beginn des Jahres 2012 wird das Büro SEP•Architekten von den langjährigen Büropartnern DI Martin Bockelmann und DI Reinhard W. Klaus geführt. Neben dem Standort Hannover betreibt das Büro eine Dependence in Salzburg.

Auszeichnungen/Preise (Auswahl)

Bauherrenpreis ZV der ArchitektInnen Österreichs
Renault Traffic-Award (Anerkennung)
BDA Preis Niedersachsen
Holzbaupreis Neue Bundesländer
Europäischer Stahlbaupreis

Martin Bockelmann

1961 in Bad Bevensen geboren
1987-2000 Architekt im Büro STORCH EHLERS
1990-1999 TU Braunschweig, Dipl.-Ing.
1994 Stipendium Jürgen Pronto Stiftung
1995 Studium in Krakau
2003 Gesellschafter im Büro STORCH EHLERS PARTNER
2012 Inhaber SEP•STORCH EHLERS PARTNER

Reinhard W. Klaus

1961 in Uelzen geboren
1988-1992 Architekt im Büro STORCH EHLERS
1983-1987 FH Buxtehude, Dipl.Ing
2003 Gesellschafter im Büro STORCH EHLERS PARTNER
2012 Inhaber SEP•STORCH EHLERS PARTNER

Jurybegründung

Salzburg ist eine Universitätsstadt. Das neue Gebäude der Kultur- und Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät manifestiert dies im besten Sinne und auf einem



**UNIPARK
NONNTAL**

zeitgemäßen Niveau. Es ersetzt nach einem langen Prozess der Projektentwicklung die in den 1960er Jahren errichteten Plattenbauten.

Das Gebäude leistet weitaus mehr, als nur den heutigen funktionalen Standards zu entsprechen. Es ist nicht nur ein stimulierender Lern- und Arbeitsort, sondern erfüllt alle Voraussetzungen, um im Sinne einer offenen Hochschule den Dialog mit der außeruniversitären Öffentlichkeit zu führen. An einer Schnittstelle zwischen Zentrum und Nonntal gelegen, vermag der markante Solitär zudem, den BürgerInnen der Stadt attraktive urbane Plätze zur Nutzung bereitzustellen und ein neues, räumlich qualitativvolles Gelenk zwischen dichter Altstadt und durchgrünter Vorstadt zu bilden. Die Verschränkung zwischen wissenschaftlichem Betrieb und Öffentlichkeit vollzieht sich auf mehreren Ebenen und entwickelt sich von der Gebäudebasis bis nach ganz oben. Die Bibliothek bildet als introvertierter Hort des Wissens und der Konzentration den Sockel des Gebäudes. In Form eines transparenten Kubus, in dem sich zusätzliche Bibliotheksarbeitsplätze befinden, taucht sie nach oben in den öffentlichen Raum, wo sich unter den Institutsgeschossen ein ansteigender Platz entwickelt, der zu den neuen Sportanlagen und dem Naturraum im Stadtteil Freisaal überleitet. Im Inneren begünstigen Lichthöfe und ein hoher Grad an wohltdosierter Transparenz die vertikale und horizontale Durchlässigkeit. Auf dem Dach entstand ein öffentlich zugänglicher urbaner Platz, der von einzelnen Institutsräumen perforiert wird und zudem mit einer ansprechenden Freiraumgestaltung und einer Cafeteria zu einem angenehmen Aufenthaltsort wird, dessen Attraktivität nicht zuletzt darin besteht, dass er zwischen Boden und Berg eine neue Horizontebene im städtischen Raum erschließt. Neben dem variantenreichen Gefüge von Frei-, Innen- und Binnenräumen überzeugt der Unipark Nonntal auch durch eine im Detail sorgfältig durchgearbeitete Materialisierung, die am hochwertig anmutenden Ambiente großen Anteil hat.

Jury

Susanne Fritzer, Marie-Therese Harnoncourt, Franziska Leeb, Christine Lechner, Brigitte Podgorschek

Förderstipendium des Architekturpreises

Foto: Kais Al-Rawi



Julia Körner

www.juliakoerner.com

1984 in Salzburg geboren
Architektur-Diplomstudium an Universität für
Angewandte Kunst, Wien, 2009
Postgraduate Master in Science an der Architectural
Association, London, 2012
Mitarbeit in Architekturbüros in Salzburg, New York,
London
Studienassistentin bei Greg Lynn und Hernan Diaz Alonso
Visiting Teacher Lund Universitaet, Schweden 2010-2012
derzeitig Lecturer an der UCLA in Los Angeles

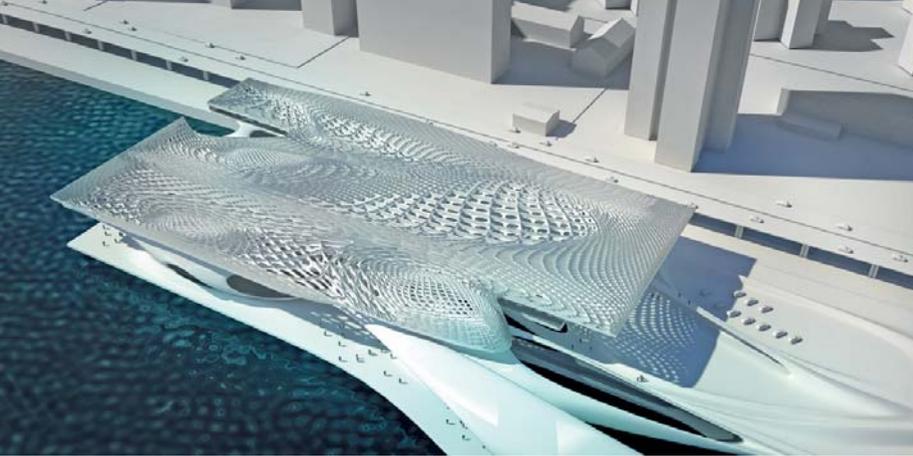
Auszeichnungen und Preise

Tische Stipendium des BMUKK Wien
MAK Schindler Stipendium „architect in Residency“,
Los Angeles
Nominierung für den Hunter Douglas Award Archi Prix
2011 MIT Cambridge

Jurybegründung

Tangible Data – Begreifbare Daten

„Würden Flugzeuge in gleicher Weise gebaut wie Häuser, könnten sie nicht fliegen“ hat Jean Prouvé bereits vor einem halben Jahrhundert festgestellt. Was damals Gültigkeit hatte, ist nach wie vor ein Thema. Das Bauwesen ist auch heute im Vergleich zu anderen Branchen ein wenig innovationsorientiertes Metier mit einer sehr geringen Forschungsquote. Während zum Beispiel die Technologie des „Additive Manufacturing“ in der Medizin oder Automobilindustrie längst zum Einsatz kommt, ist sie in der Architektur derzeit noch auf den Bereich des Modellbaus beschränkt und noch nicht als bautechnische Fertigungsmethode etabliert. Dieses generative Fertigungsverfahren ermöglicht ohne Zwischenschritte die Übertragung eines digitalen Entwurfes in gebaute Architektur und die Umsetzung



Fotos: Julia Körner

„SUPERHUMAN ENTICEMENT“, DIPLOMARBEIT, 2009, COMPUTER-GENERIERTES DIGITALES RENDERING

höchst komplexer Geometrien, bei denen gängige Bautechnologien an ihre Grenzen stoßen.

Julia Körner beschäftigt sich mit mathematischen Formeln und Algorithmen innerhalb des architektonischen Entwurfs und der Entwicklung und Erforschung der dafür notwendigen Fertigungstechnologien sowie zellulären Strukturen und deren Komplexität, um damit neue Fassaden-Konzepte zu erarbeiten.

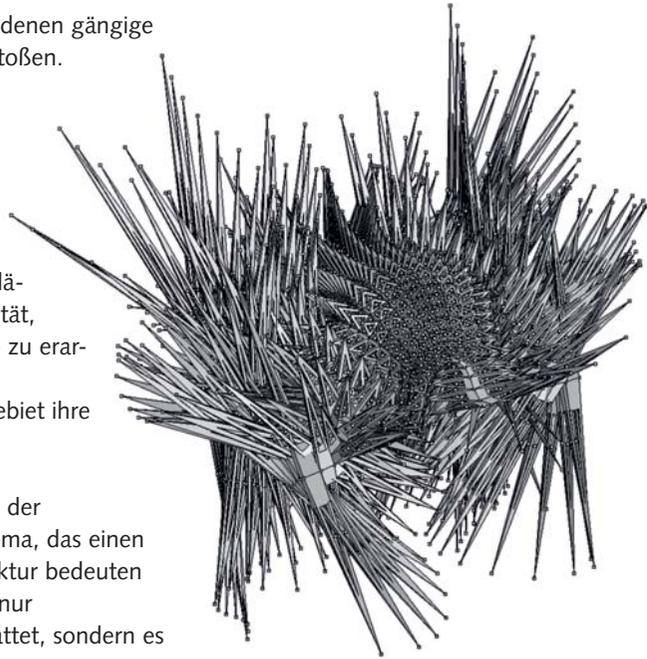
Derzeit erarbeitet sie auf diesem Gebiet ihre Dissertation an der Architectural Association in London.

Die Jury würdigt die Ernsthaftigkeit der Auseinandersetzung mit einem Thema, das einen Paradigmenwechsel in der Architektur bedeuten wird und den Architektinnen nicht nur neue gestalterische Freiheiten gestattet, sondern es ihnen durch den Entfall traditioneller Produktionsschritte erleichtert, funktionsgerecht zu planen.

Julia Körners Forschungen leisten einen wesentlichen Beitrag im aktuellen, international geführten Diskurs.

Jury

Susanne Fritzer, Marie-Therese Hannoncourt, Franziska Leeb, Christine Lechner, Brigitte Podgorschek



„TANGIBLE DATA-BEGREIFBARE DATEN“, 2012, COMPUTER-GENERIERTES DIGITALES RENDERING

Preis für Skulptur



Gunda Gruber

www.gunda-gruber.at

1971 in Salzburg geboren
1992-95 Hochschule Mozarteum, Salzburg
2003 Akademie der bildenden Künste
(Malerei und Graphik bei Prof. G. Damisch)
seit 2004 Assistenz an der Universität Mozarteum,
Salzburg
lebt und arbeitet in Salzburg

Ausstellungen/Beteiligungen

- 2005, 2011 Galerie 5020 Salzburg
„Salon Européen des Jeunes Créateurs“, Amarante,
Genua, Hospitalet, Montrouge, Salzburg
- 2007 white club, temporärer Ausstellungsraum Salzburg
- 2007, 2010, 2011 Galerie periscope Salzburg
- 2008 Tricky Woman – Animationsfestival, Wien
„Der Mensch in der Zeichnung – 9 Positionen aus Österreich
und Frankreich“, Galerie im Traklhaus, Salzburg/Musée d’Art
Moderne, St. Etienne
- 2009 „Arbeiten zum Thema Salzburg“, Salzburg Museum
„Tricky Woman“, Animationsfestival Wien
„Kunstankäufe Salzburg 2007-2009“, Galerie im Traklhaus,
Salzburg
Kunst am Bau – Künstlerische Gestaltung, Landesberufsschule/
Kantine
- 2010 „Central Europe revisited III“; Schloß Esterhazy Eisenstadt
„K3 Kurzfilmfestival“, Villach
„Hanging at Poise“, flat 1, Wien
„Jahrhundertausstellung“, Kunstverein Salzburg
„Animateka“- Internationales Animations Film Festival, Ljubljana
- 2011 Kunst am Bau – künstlerische Gestaltung Landesberufsschule 1
Espresso Kurzfilmfestival, Wien
- 2012 „Bruchstücke“, Galerie Eboran, Salzburg
Galerie DAS ZIMMER, Salzburg
„8 Stunden27“, Güterbahnhof Bremen
„Montag ist erst Übermorgen“, Kupferstichkabinett Wien



„MIT ZÄHNE-
KLAPPERN
UND DAMP-
FENDEN
GRÜSSEN,
DEIN G.“
EINE RAUM-
BEZOGENE
INSTALLATION
ZU GEORG
TRAKL
EINE ATMO-
SPHÄRISCHE
ANNÄHERUNG

Stipendien und Preise

seit 2000 Atelier-Aufenthalte in Oakland/USA, Budapest, Sardinien,
Warschau, Frankfurt, Berlin

2000 Künstlersymposium „ortung“

2009 Jahresstipendium des Landes Salzburg für Bildende Kunst

skizze

ein fragil wirkendes ganzes, eine aus dem rechten winkel gefallene konstruktion aus fragmenten der traklschen lebenswelt – ein stück mönchsberg mit stiege (traumartig ins negativ verkehrt), ein gittertor vom friedhof st. peter (als psychedelisch verzerrtes schattenbild), sich zu einem dickicht verdichtende weinranken, die aus der wand hervorquellen (das wirtshaus, der rausch), die spiegelung einer gegenüberliegenden eingangstüre zur traklwohnung (nächtlich und geheimnisvoll), eine tiefblaue fläche, ein kulissenhaftes fenster (das die durchlässigkeit zwischen innen und außen betont), und textzeilen aus briefen von georg trakl. (gunda gruber)

Jurybegründung

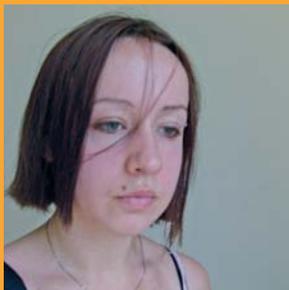
Die Wahl der Jury fiel auf das Projekt der Salzburger Künstlerin Gunda Gruber. Variante 1 mit dem Titel „mit Zähneklappern und dampfenden Grüßen, dein G.“ überzeugte hinsichtlich ihrer komplexen künstlerischen Qualität. Die zwei- und dreidimensionale Installation im Eingangsbereich des Traklhauses geht subtil auf den Raum ein, den sie sowohl erweitert wie verstellt. Die einzelnen Versatzstücke – Fensterrahmen, Gitter, Foto, Texttafel etc. – schaffen zugleich den inhaltlichen Bezug zur Persönlichkeit Trakls. Das Blau als Hinweis auf sein bevorzugtes Sprachbild unterlegt ein Gespinnst aus Motiven, das die Wahrnehmung der Wirklichkeit hintergründig verwandelt.

Jury

Anne Rossberg, Martin Oberascher, Hans Weichselbaum

Soucek Stipendium

Foto: Kathrin Schmittner



Sylvia Caba

sylvia.caba@stud.sbg.ac.at

1987 in Salzburg geboren
seit 2008 Studium an der Universität Mozarteum,
Salzburg
lebt und arbeitet in Salzburg

Gruppenausstellungen

- 2008 ÜBER RAUM-ZEIT UND ZEITRÄUME
Installationen in einem Abriss-Haus
Grafik-Klasse, Mozarteum Salzburg
- 2010 CORRESPONDENCE Galerie 5020, Salzburg
- 2008-2011 RUNDGANG Galerie Kunstwerk und
Mozarteum Salzburg
- 2012 DRUCKAUSGLEICH Galerie Oqbo Berlin

Einzelausstellungen

- 2011 ÜBER WOLKEN UND ANDERE GEGENSTÄNDE,
Galerie Kunstwerk, Mozarteum Salzburg
- 2012 ÜBER DIE VERGANGENHEIT UND ANDERE
ANGELEGENHEITEN, Galerie das Zimmer,
Mozarteum Salzburg

Ursprung der Faszination über die Druckgrafik in diesen Arbeiten entspringt aus dem Begriff der „Vagheit“. Die Vagheit spiegelt sich in der Herangehensweise des Mediums der Druckgrafik wider. Da die Bilder während des Prozesses des Druckens an Strichstärke verlieren, kommt es natürlich zu einem Verblassen des Dargestellten auf der bedruckten Platte, welche der Bildträger ist. Dieses Ver-blassen erscheint umso mehr, je öfter die Kupferplatte durch die Druck-Walze gefahren wird. Die eingeritzten Linien des Bildträgers werden notwendigerweise „glattgebügelt“. Dieses Szenario spiegelt auch das Zeitversetzte des Kunst-Gestaltens der Künstlerin.



INSTALLATION, DRUCKGRAFIKEN UND AQUARELLE AUSSTELLUNG, 2012, GALERIE OQBO, BERLIN

Die zuerst frische Impression wird vom Kopf aufgenommen und verschwimmt immer mehr im Laufe der vergehenden Zeit. Zuletzt ist sie nur noch im Gedächtnis gefangen wo sie nur der Künstler selbst sieht. Dieser Vorgang erfolgt durch ihre „Inspiration“, die bewusst und auch oft unbewusst verläuft. So verschwinden auch die Bilder auf der Kupferplatte, indem sie nach innen gedrückt werden. Die Kunst der Druckgrafik befindet sich so gesehen, immer in der Vergangenheit. Die Gestalt des gedruckten Bildes ist jedoch durch den Druck-Prozess „verfremdet“ und schwer zu kontrollieren. Die Künstlerin greift genau dieses Element des „Unkontrollierbaren“ auf, was den Reiz der Arbeiten ausmacht.

Sylvia Caba

Jurybegründung

Die Arbeit von Sylvia Caba eignet sich für eine graphische Umsetzung, die die Künstlerin mit dem oft unregelmäßigen Zuschneiden der Radierplatte beginnt.

Sylvia Cabas Einreichung besticht durch die Kombination aus intellektueller Hinterfragung der technischen Gegebenheiten; gleichzeitig versucht sie ihrer eigenen persönlichen Sichtweise in ihrer Flüchtigkeit dauerhaft Form zu geben und sie in unorthodoxer Art und Weise zu manifestieren. Die vorgelegten Radierungen eröffnen Möglichkeiten, druckgraphische Techniken neu und ungewöhnlich anzuwenden.

Jury

Martin Gredler, Eva Möseneder, Elisabeth Schmirf

Jahresstipendium für Film



Johannes Gierlinger

www.johannesgierlinger.com

Johannes Gierlinger, geboren am 12.07.1985 absolvierte die Fh-Salzburg, Bachelor im Fachbereich Digitale Medien und Fernsehen, und studiert zurzeit an der Akademie der Bildenen Künste Wien. Seine ersten Arbeiten bewegten sich rund um den Dokumentarfilm und wurden auf zahlreichen Festivals gezeigt. So gewann der 2009 entstandene Dokumentarfilm „Armutzeugnis“ den Publikumspreis beim Filmrissfestival sowie der 2011 entstandene Dokumentarfilm „Stehende Flüsse“ den Human Rights Award beim Internationalen Filmfestival Opuzen in Kroatien. Seine aktuellen Projekte weisen starke Bezüge zu essayistischen sowie experimentelleren Filmen auf und verbinden verschiedene filmische Mittel, fernab des klassischen Dokumentarfilms.

So entstand 2011 der Experimentalfilm „Broken time“, der auf altes Found Footage Filmmaterial zurückgreift und die Filmspur als Verschmelzung von Zeit, Erinnerung und Geschichte in ihre Kader zerlegt. „Broken time“ wurde auf zahlreichen internationalen Filmfestivals gezeigt und gewann den Preis für den besten Experimentalfilm beim 14th Backup Filmfestival Weimar 2012. Sein neuestes Filmprojekt „The Fortune you seek is in another cookie“ beschäftigt sich auf eine sehr subjektive Weise mit der Frage, was Glück in unserer Gesellschaft bedeutet und versucht verbindende Prozesse des Filmemachens, der Geschichte, Erinnerung und der eigenen subjektiven Wahrnehmung als Filmemacher in ein essayistisches Filmkonstrukt zu verketten.

ZITAT

The process of making films in communion with oneself, the way a painter works or a writer, need not now be solely experimental. Contrary to what people say, using the first-person in films tends to be a sign of humility: 'All I have to offer is myself'

Chris.Marker

Filmography (Auswahl)

Armutszeugnis – Dokumentarfilm 2009

Modern life is rubbish – Experimentalfilm 2010

Stehenden Flüsse – Dokumentarfilm 2011

Broken time – Experimentalfilm 2011

The fortune you seek is in another cookie – Essayfilm (In Produktion) 2012

2012 – Experimentalfilm (In Produktion) 2012

Jurybegründung

Die Jury für das Filmstipendium 2012 hat sich einstimmig für Johannes Gierlinger entschieden. Einen jungen Salzburger Filmemacher, der durch seine Vielseitigkeit überzeugen konnte.

Die eingereichten Referenzen haben sein Potenzial erahnen lassen. Sie zeigen Abwechslung in Themenfindung, in der Bildsprache und den Mut sich in verschiedenen Genres zu erproben.

Das Thema des eingereichten Projekts erscheint der Jury als ausbaufähige Basis und macht neugierig auf ein Ergebnis abseits des Mainstreams.

Die Jury verbindet die Würdigung mit der Hoffnung, dass Johannes Gierlinger auch in Zukunft die SALZBURGER Filmszene bereichern wird.

Jury

Sabine Bauer, Eva Halus, Nabila Irshaid

Preis für Kulturarbeit

Die Mitglieder von „ohnetitel“ kommen aus den Richtungen Theater, Tanz, Bildender Kunst, Musik, Film, u.a. und bewegen sich mit Vorliebe dazwischen.

Zitat Kunstverein Salzburg

ohnetitel agiert in all seinen Projekten maßgeblich als verbindende Kraft innerhalb der künstlerischen Szene Salzburgs und forciert die Idee des Netzwerks weit über die Möglichkeiten einer Institution hinaus. **ohnetitel** ist Initiator, Motor, Verwirklicher. Plattform für spartenübergreifende Kunst.

ohnetitel macht ungewöhnliche Theater- und Kunstprojekte an ungewöhnlichen Orten. Unsere Intention: Raus aus Theaterräumen, rein in Lebensräume! Das leidenschaftliche Interesse für Schnittstellen, an denen sich Kunst und Alltag begegnen. „Bühnen“, wo sich Leben und Theater überschneiden – wie bei unserer Stadtteilserie **vorstadt vor ort** in Itzling. Unsere Arbeiten: „Große“ Produktionen, die 70 Personen involvieren, bis zum leisen Kammerspiel mit einer Person. Von groß bis klein, das betrifft auch das Publikum, das wir erreichen wollen.

Theater ist für uns: Die Umsetzung eines Themas – aus dem Alltag abgeschaut oder nach literarischer Vorgabe. Das Entwickeln einer konkreten, dem Thema entsprechenden Form. Das Arbeiten mit allen künstlerischen Mitteln, von Sprache, Bild, Musik, Tanz bis über bekannte Sparten hinaus. Wir setzen keine Vorlagen um, **sondern** entwickeln eine eigene Sprache. Wir interpretieren keine Theatertexte, sondern realisieren eigene Stücke.

ohnetitel: versteht sich als eine Art „Label im Hintergrund“. In der ersten Reihe: spannende Theaterprojekte an spannenden Orten mit spannenden Themen.



ohnetitel ist seit 8. August 2007 ein Verein. Die Mitglieder des fünfköpfigen Vorstandes: Thomas Beck, Dorit Ehlers, Sabine Jenichl, Gisela Ruby, Arthur Zgubic.

Jurybegründung

Die Vergabe des Landespreises für Kulturarbeit 2012 erfolgt an das professionelle Kunst- und Theaternetzwerk „**ohnetitel**“. Überzeugt hat die Jury vor allem die Mischung aus Qualität und Innovation, die „**ohnetitel**“ mit ihrer Projektreihe „**vorstadt vor ort**“ in den letzten Jahren bewies.

Mit ihren ästhetischen Interventionen eroberten sie sich urbane Räume, entrissen das Alltägliche ihrer Unsichtbarkeit, dokumentierten den Strukturwandel des Salzburger Stadtteils Itzling, gewannen eine generationenübergreifende Zielgruppe auch jenseits des klassischen Kunstpublikums und betrieben künstlerische Stadtteolforschung. Sie leisteten damit beispielgebend einen aktiven Beitrag zur Senkung der Schwelle zwischen qualitativer Kunst und sozialem Alltag. Die kulturpolitischen Forderungen nach Kunst als Lebensmittel, Senkung von Bildungshürden für Kunstgenuss und interdisziplinärem Kunstschaffen werden in ihren Projekten scheinbar ganz selbstverständlich erfüllt. Gerade die Mobilität als Prinzip ihrer künstlerischen Arbeit, um damit in Stadt und Land Salzburg Kunstorte zu bespielen und vor allem um neue Orte zu kreieren, empfindet die Jury als wegweisend für den Abbau von Zugangsbarrieren im Kunst- und Kultursektor. Die Herstellung von spartenübergreifenden Produktionsnetzwerken sorgt hierbei auch für Durchlässigkeit und einen Austausch innerhalb der Salzburger Kulturlandschaft. Gesellschaftsanalyse, Gesellschaftskritik wie auch das ästhetisch Schöne kommen hierbei nicht zu kurz und hinterlassen Spuren im öffentlichen Raum.

Jury

Verena Fellingner, Marcus Hank, Renate Lachinger



Kulturvermittlung in Schulen- Lehrerauszeichnung

Alexandra Kriechhammer wurde am 31.12.1969 in Lienz geboren.

Sie ist Lehrerin an der BHAKHAS Hallein für Deutsch und Italienisch (ITWS).

Hobbies: Lesen, Musik, Theater, Kino

Motto: Lebensmotten sind Plagegeister

Projektbeschreibung

Das Projekt „Meine Sprache(n) – zwischen den Welten“ der BHAKHAS Hallein wurde mit 18 SchülerInnen der 1. Handelsschule, 1AS, im Projektzeitraum Jänner bis Mai 2012 in den Unterrichtsgegenständen Deutsch, Wirtschaft, Organisationsmanagement und Informatik, Geografie und Englisch durch geführt. Das Projekt wurde gemeinsam mit dem Salzburger Literaturhaus entwickelt, für die künstlerische Leitung konnte die Theatermacherin und Autorin **Christa Hassfurther** (Leiterin des Theaters bodi end sole) gewonnen werden.

Projektziel war die Bewusstmachung der Identitätsstiftung durch (die eigenen) Sprachen, das Erkennen des positiven Potentials von und durch Mehrsprachigkeit, der interkulturelle Austausch, die Stärkung der Klassengemeinschaft und die Steigerung des Selbstbewusstseins.

Ausgehend von dem Schülerwunsch (Freiwilligkeit!), mit ihrem Sprachpotential kreativ umzugehen, wurde Christa Hassfurther eingeladen, mit den SchülerInnen Szenisches zu schreiben und zu inszenieren. Teilweise wurden die kleinen Szenen (Dialoge) in einzelne Muttersprachen (rück)übersetzt; die Sprachbetreuung erfolgte durch Gerlinde Ulucinar Yentürk (Türkisch) und Jasmina Maximovic (BKS).

Die Präsentation der Ergebnisse erfolgte im Rahmen eines interkulturellen Abends an der Schule.

KUNST UND KULTUR SIND KEIN LUXUS SONDERN NOTWENDIGKEIT – AUCH FÜR SCHULEN!

Die tragende Rolle der Lehrer und Lehrerinnen bei Kunstprojekten in Schulen wird erstmals exemplarisch mit einer eigenen Anerkennung des Landes in das Bewusstsein der Gesellschaft gerückt und prämiert. Lehrpersonen leisten ja gerade bei „Extra-Projekten“, wie sie solche Kunstprojekte in Schulen sind, besonderen Einsatz: zeitlich, inhaltlich, menschlich und gleichzeitig einen wesentlichen Beitrag zu schulischer (und damit gesellschaftlicher) Bildungsarbeit.

www.salzburg.gv.at/kulturvermittlung_in_schulen

Zitat aus der Jurybegründung

Multikulturalität ist nicht nur eines der großen Themen unserer Zeit, sondern eine der größten Herausforderungen. Für die damit in Zusammenhang stehenden Themen wie Migration und Integration, noch immer ungelöste Probleme unserer Gesellschaft, hat Sprache eine Schlüsselfunktion. Schon in der Schule mit spielerisch-künstlerischen Mitteln dafür Bewusstsein zu schaffen, ist eine wesentliche Strategie, die anstehenden Probleme zu lösen.

Auch für den weitaus größten Teil der Jugendlichen in Salzburg ist „Multikulturalität“ heute kein theoretisches Anliegen, sondern tägliche Herausforderung. An ihr können Lebensentwürfe scheitern, sie kann aber auch die Basis für den persönlichen Erfolg werden.

Dass ein solch engagiertes künstlerisches Projekt in einer Handelsschule, die noch dazu nicht im städtisch-kulturellen Zentrum des Landes angesiedelt ist, realisiert wird, ist besonders erfreulich und lobenswert. An Schulen, an denen keine künstlerischen Fächer unterrichtet werden, und darüber hinaus in ländlichen Regionen, in denen der Zugang zu kulturellen Veranstaltungen in der Landeshauptstadt geographisch bedingt erschwert ist, sind Initiativen und Projekte wie dieses enorm wichtig und nachahmenswert. Durch das Projekt und den offenen, interkulturellen Austausch kam es darüber hinaus zu einer Stärkung der Klassengemeinschaft.

Bezüglich Projektdurchführung ist u.a. als besonders positiv hervorzuheben:

Die geringe Teilnehmeranzahl, die ein aktives Mitmachen der Teilnehmer garantiert; Die intensive begleitende Betreuung durch die betreffende Lehrperson; Die Vernetzung mit lokalen Kräften, Kunstschaffenden und Institutionen; Die Nachhaltigkeit, die prozessorientierte Vorgangsweise, Einbeziehung der ganzen Schule.

Jury

Daniela Ellmayer, Wolfgang Seierl, Hans Witke

Jahresstipendium für Literatur

Foto: Elisabeth Vogetseder



Irmgard Fuchs

irmifuchs@gmx.net

Geboren 1984 in Salzburg, aufgewachsen in Thalgau. Studium der Theater-, Film- und Medienwissenschaft in Wien und Berlin sowie Sprachkunst an der Universität für angewandte Kunst.

- 2009 Nominierung zum Retzhofer Literaturpreis.
- 2010 Finalistin beim Newcomer Wettbewerb
Die Angstmacher im Theater Drachengasse.
- 2011 START-Stipendium des bm:ukk.
- 2012 Arbeitsstipendium des bm:ukk.
Veröffentlicht in SALZ, Keine Delikatessen,
laut rift – angewandte literatur.

Jurybegründung

In der Einreichung „Kauf mich glücklich“ von Irmgard Fuchs wird unsere Gegenwart in die Metapher eines allumfassenden „Hypermarkts“ gefasst, der menschliche Bedürfnisse, Beziehungen und Kommunikationsformen formt und bestimmt. Zwischen Supermarktregalen taumelnd suchen und versuchen fünf Figuren ihr Glück. Mit den Mitteln der Übertreibung lässt die Autorin die Alltäglichkeit einer auf bedingungslosen Konsum angelegten Welt ins Groteske kippen. Der soziologische Befund verbindet sich mit existentiellen Themen und nutzt die Möglichkeiten und Mittel des Theaters, um ein Stück Wirklichkeit in seiner Skurrilität wie in seinem Schrecken darstellbar zu machen.

Jury

Petra Nagenkögel, Joe Rabl, Elisabeth Zehetmayer

AUSZUG AUS „KAUF MICH GLÜCKLICH“

SCHLANGE

70 Herzschläge im Takt mit dem Regal, das funktional ein steifer Hund –
Greif' ich nach rechts hinein in das Regal –
Wo keiner liegt, da leg ich mich hinein –
Und nehm' plus ein Stück gratis, weil ich's kann –
Mit kleiner Gehgeschwindigkeit füllt sich des Wolfes Bauch mit Wackerstein
und Lamm –
Die Augen schauen auf die Oberflächen lang und suchen umsonst nach einem
Punkt, den sie verbindlich nennen dürften –
Liegen die Erdbeeren hier in bester Luft wie frisch am Feld mit Folie um den
Fruchtleib eingeschlagen und fass' ich hin und nehm' ich mir ein Kilo frische
Frucht. Extra für mich aus Spanien im Kühltransport die Reise angetreten hat die
rote Beere hier zwischen dem Obst nichts mehr verloren. Sie ist, die süße Frucht,
für mich allein bestimmt. Und Fügung ist's, dass sie hier satt und süß auf mich
gewartet hat. Trag ich sie heim, voll Liebe pack ich sie und seh' zuhause erst,
dass mich der Fruchtkörper betrogen hat um seine Frische. Druckstellen überall
und auch nicht süß, doch Schimmel auf dem Rot, dass es ein Grausen ist.
Greif' ich nach rechts hinein dort ins Regal –
Rasend treibt mein Herz mich zum Traktor mit Ladefläche an und lädt die Molke
auf und Säcke für den Müll danach –
Ein viertel Kilo Aufschnitt für das Festtagsflair. Jetzt endlich ist es Sonntag.
Auch in Krakau und in Prag.
Ich krieg hier keine Luft, das Licht macht tot hier drin. Im Spiegel überm Obst sind
rot die Wangen, beim Fleischpult wird mein Arm ganz blau, gleich fällt er ab und
hinter den Kabinenspiegeln, drüben bei der Sportbekleidung, klebt sich das rote
Fett der schlecht geschliffnen Gläser auf mein Aug.
Wer soll mir das verbieten, dass ich kaufe, was ich will. Wer soll mir das verbieten,
dass ich stehen bleibe, vor dem Müsli, und mir überlege. Kommt sofort eine
Mitarbeiterin, schaut mich an als hätt' ich grad die schlimmste Straftat hier
begangen. Mich umzusehen, was mir am meisten schmeckt, nicht greifen ohne
Sinn.
Doch Halt! – Schon wieder was gespart.
Ja aber hallo!

Georg-Trakl-Preis



Elke Erb

elke.erb@pc66.de

Geb. 1938 in Scherbach (Eifel), Übersiedlung in die DDR (Halle). 1958/59 Landarbeit, 1963 Lehrereexamen, 1963/65 Verlagsarbeit, ab 1966 freiberuflich. Kurzprosa, Lyrik, prozessuale Texte (1991: „Winkelzüge oder Nicht vermutete, aufschlußreiche Verhältnisse“); zuletzt: „die crux“ (Prosa, 2003), „Gänsesommer“ (Gedichte und Kurzprosa, 2005), „Sonanz. Fünf-Minuten-Notate“, 2008, alle bei Urs Engeler Editor, Basel. Meins. Roughbook 006, Wuischke, Berlin und Holderbank SO, Juni 2010 (bestellen@roughbooks.ch).

Übersetzungen & Nachdichtungen (vor allem russischer Poesie), Herausgaben (zuletzt: Wis und Ramin; 1991. Friederike Mayröcker, „Veritas, Lyrik und Prosa 1950-1992“, 93; beide Reclam Leipzig.)

Sie erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen unter anderem

- 1995 Erich-Fried-Preis
- 1998 Norbert-C.-Kaser-Preis
- 1999 F.-C.-Weiskopf-Preis
- 2004 Else-Heiliger-Stipendium der Adenauer-Stiftung
- 2007 Hans-Erich-Nossak-Preis des Kulturkreises der deutschen Wirtschaft im BDI e.V.
- 2011 Preis der Literaturhäuser

Jurybegründung

Elke Erbs lyrisches Werk zeichnet sich durch eine einzigartige Stimme aus, in der sich hohe ästhetische Sensibilität, souveräne Autonomie von ästhetischen Konventionen, Experimentierfreude, Gesprächslust und poetologische Reflektiertheit verbinden.

In ungewöhnlicher Weise gelingt es Erbs Gedichten, sich als ‚Werdende‘ sichtbar zu machen, sie treten nicht mit der Autorität festgefügtter Endgültigkeit auf, sondern als lebendige, noch in Bewegung befindliche, und besitzen gleichsam offene Möglichkeits-Horizonte. Erbs Texte

ISS MIT VERSTAND

*Frühstück Sellerie kaue Fenchel ...
In den Zeiten in die Erden die Augen
ihnen folgend die Sinne
Hände Rücken*

*Ameisenemsig die Uhr auch
Gartenkalender Abends das Vaterunser
& abgewonnen*

*Leben wächst suchend, als ob es suche
herum um den Widerstand
findet es Seins*

*heißt Sellerie Fenchel dann
im Wirken mit uns, Interessenten*

*Der Heilige hatte
1 Fuß eingebüßt*

Das Hündle kam weiter auf drein

NEU

*Ein Gewebe flechten möchte ich,
daß unter meinen Händen
es niederflösse von der Höhe dieses
Stockwerks,*

*wie die hohen Erlen, laublich hängend,
ihm, dem Stockwerk, gegenüber stehn,
unten am Bach. – Und demnach*

*ich mich einmal verstoffliche,
nicht sie vergeistige.*

*– Wie schlank, wie wind-und-wasserflink
gleiten die Flechten!*

lassen ihre Leser(innen) teilhaben an einem vieldimensionalen, un abgeschlossenen Prozess von Denken und Dichten, sie besitzen eine beeindruckende gedankliche Versabilität, die auch nicht davor zurück scheidet, eigene Publikationen erneut zur Disposition zu stellen. Immer orientiert am Konkreten, halten sie sich vollkommen frei von Ideologie und verweigern sich trotz ihrer Einladung zur Partizipation jeglicher Vereinnahmung.

Die Haltung unpräzise, neugieriger Wachheit sowohl gegenüber dem Vorhandenen, als auch gegenüber den darin enthaltenen, unendlichen Möglichkeiten von Welt und Sprache verleihen den Dichtungen einen abenteuerlichen Geist und eine Intensität, die weit über das hinausreichen, was die einzelnen Texte jeweils sprachlich machen.

Mindestens ebenso zentral ist, was sie jenseits ihrer selbst möglich machen: Sie wirken nämlich auf gänzlich unpathetische Weise befreiend: sie schenken ihren Leser(inne)n eine ästhetische Erlebnissfähigkeit, die deren Leben, Lesen – und vielleicht auch Schreiben – um die Dynamik des Offenen bereichert.

Jury

Uta Degner, Fabjan Hafner, Thomas Wohlfahrt

Georg-Trakl- Förderungspreis



Christian Lorenz Müller

www.christian-lorenz-mueller.de

Geboren 1972 in Rosenheim/Bayern.
Gelernter Trompetenmacher. Lebt in Salzburg.

Veröffentlichungen in Literaturzeitschriften
(u.a. Konzepte, Literatur und Kritik).
2012 erschien der Roman Wilde Jagd bei Hoffmann und
Campe, Hamburg

Preise, Stipendien

- Stadtschreiber von Schwanz in Tirol 1999
- Gengänger-Stipendium der Robert-Bosch-Stiftung
2012
- Würdigungsstipendium der Literar-Mechana
Wien 2012
- Bayerischer Kulturförderpreis 2012

Initiator und Organisator der „Salzburger
Literaturgärtnerei“, einer Schreibwerkstatt und
Plattform für junge Autorinnen und Autoren.

Jurybegründung

Zwischen dem hohen Ton des Lyrischen und den
Niederungen des Politischen schreibt Christian Lorenz
Müller seine Gedichte. Er setzt sich realen Landschaften
und menschlichen Erfahrungen aus, um daraus eine
Poesie zu machen, die nicht weniger gebrochen ist als
die Wirklichkeit selbst.

Jury

Paul Jandl, Ines Schütz, Anton Thuswaldner

MURMANSK

*Kirkenes, noch weiter nördlich
und doch nicht diese Kälte im Namen,
diese Anmutung von sommerlichem Morast
und U-Boot-Häfen voll strahlendem Schrott.
Oder das Nordkap, das an Wohnmobile denken lässt,
an VW-Busse oder auch an verwegene Radfahrer,
die durchs skandinavische Sozialsystem
nordwärts kurbeln, aber Murmansk?
Den Schwermetallrauch der Nickelhütten im Namen
und das polarnächtliche Geheimnis
staatengroßer militärischer Sperrgebiete,
und dann dieser Auslaut: Stahlbeton, so kalt,
dass die Zunge daran kleben blieb.
Und sich nie wieder löste. So wurde Murmansk
mir eine Reise wert.*

WEICHSCHWEBENDES IM SCHEIN DER STRASSENLATERNEN,

*ein Wimpernschlag schon verwirbelt das Weiß
und doch schmiegt es sich wieder und wieder
an die Schultern, an den schalgeschützten Hals
und verhaucht sich kaum spürbar
auf frostkalter Wange.*

*Wer sonst muldet so sanft
selbst noch die Schluchten, die Tobel,
wer verschafft den Schroffen und Spitzen
Kuppiges, Gerundetes, wer überwechtet
noch den schmalsten Grat?*

*Zeit ist es, die Verwandtschaft des Schnees
mit jener Empfindung nicht länger zu leugnen
bei deren Fehlen wir nicht selten die Wörter
Winter verwenden, Eis oder Frost.*

Rauriser Literaturpreis



Maja Haderlap

maja.haderlap@uni-klu.ac.at

Geboren 1961 in Bad Eisenkappel in Kärnten; Studium der Theaterwissenschaften und der Deutschen Philologie an der Universität Wien;
Arbeit als Dramaturgie- und Produktionsassistentin in Triest und in Ljubljana;
1989 bis 1992 Redakteurin und Herausgeberin der Kärntner slowenischen Literaturzeitschrift *mladje*;
Seit 1989 regelmäßige Lehraufträge am Institut für Kultur-, Literatur- und Musikwissenschaft der Alpen-Adria Universität Klagenfurt.
1992 bis 2007 Chefdramaturgin am Stadttheater Klagenfurt.
Lebt seit 2008 als Autorin in Klagenfurt.

Maja Haderlap schreibt Lyrik, Prosa, Essays und übersetzt aus dem Slowenischen ins Deutsche;

1983 erschien ihr erster Lyrikband *Žalik pesmi*,

1987 der Band *Bajalice*,

1998 *Gedichte Pesmi Poems*. Alle Lyrikbände erschienen im Verlag Drava, Klagenfurt/Celovec;

2011 erschien ihr Roman *Engel des Vergessens* im Verlag Wallstein, Göttingen (D)

Preise (Auswahl)

1989 Preis der Prešeren-Stiftung/Nagrada Prešernovega sklada für den Band *Bajalice*

2004 Hubert-Burda Preis für Lyrik
(Förderpreis zum Hermann- Lenz- Preis)

2011 Ingeborg-Bachmann-Preis

2011 Preis der Stiftung Ravensburger Verlag

2012 Rauriser Literaturpreis

2012 Bruno-Kreisky-Preis für das politische Buch

AUSZUG AUS „ENGEL DES VERGESSENS“

Großmutter gibt mir ein Zeichen mit der Hand, ich solle ihr folgen.

Wir gehen durch die schwarze Küche in die Speisekammer. Am Gewölbe klebt alter Rauch wie dunkles, speckiges Harz. Es riecht nach Geselchtem und frischgebackenem Brot. Ein saurer Dunst hängt über den Futterkübeln, in denen Essensabfälle für die Schweine gesammelt werden. Der Boden ist lehmig und an den häufig begangenen Stellen glänzend wie poliert.

In der Speisekammer schöpft Großmutter gehärtetes Schweineschmalz aus einem Topf und streicht es in den Bräter, dann fährt sie mit einem Löffel in die Apfelmarmelade und nimmt eine weißgraue Schimmelschicht ab, die sie zu den Abfällen wirft. Malada steht auf den Etiketten, die sie mit einem Brei aus Mehl, Milch und Speichel auf die Gläser geklebt hat. Ihre Malada ist dunkelbraun und schmeckt bittersüß.

Sie legt mir eine Handvoll Eier in den Rock, den ich hochhalte. Im Durchzug lösen sich Rußflocken von den Wänden in der schwarzen Küche und legen sich auf die Brotlaibe, die hochgestellt auf einem Holzregal lagern. Unter dem Ofenloch, neben der Eingangstür, liegt zusammengekehrt ein Häuflein Asche.

Großmutter arbeitet in der Küche. Die Speisen, die sie zubereitet, schmecken nach schwarzer Küche, nach der dunklen, schlecht beleuchteten Grotte, die wir täglich ein paar Mal durchqueren. Alles Essbare, scheint mir, nimmt den Geruch und die Farbe der Rauchküche an. Der Speck und das Heidenmehl, das Schmalz und die Marmelade, sogar die Eier riechen nach Erde, Rauch und gesäuerter Luft.

Während des Kochens teilt Großmutter den Speisen Eignungen zu. Ihre Gerichte haben eine verborgene Kraft, sie können das Diesseits mit dem Jenseits verbinden, sichtbare und unsichtbare Wunden heilen, sie können krank machen.

Jurybegründung

Der Rauriser Literaturpreis 2012 wird für ein Buch verliehen, dem in überzeugender Weise gelingt, Zeitgeschichte und Familienerzählung zu verbinden: Maja Haderlaps „Engel des Vergessens“ (Verlag: Wallstein, Göttingen 2011).

Darin geht es, über mehrere Generationen hinweg, um das Geschick der slowenischsprachigen Volksgruppe in Kärnten. Doch den Erinnerungen nähert sich die Autorin über das Vergessen, indem sie genau jene Teile der offiziellen Erinnerungskultur thematisiert, die verschwiegen, tabuisiert und aus politischem Kalkül verdrängt worden sind. Die Ich-Erzählung ist von einer besonderen Innigkeit der Menschendarstellung, etwa der geliebten Großmutter oder des Vaters, gekennzeichnet. Kunstvoll hinein verwoben sind andere Stillagen – vom Mythos bis zu Erinnerungen an Erinnerungen, von lyrischen Passagen bis zu kritischen Reflexionen. Was man kaum mehr für möglich gehalten hätte, wird hier zum literarischen Ereignis: ein Buch hat in seiner poetischen Kraft das Selbstbewusstsein einer Gesellschaft verändert.

Jury

Sigrid Löffler, Angelika Overath, Arno Russegger

Rauriser Förderungspreis



Elke Laznia

e.laznia@drei.at

Geboren 1974 in Klagenfurt, lebt als freie Schriftstellerin in Salzburg.

Veröffentlichungen in den manuskripten und Salz. Manuskripte-Literaturförderpreis der Stadt Graz 2012

Jurygründung

Der Text „Blinde Fenster“ der Autorin Elke Laznia zeichnet sich durch strukturierten Aufbau und klar durchgearbeiteten Subtext aus. Erzählt wird die Annäherung an eine offenbar von traumatischen Erlebnissen und Feindseligkeiten im Geflecht sozialer Dorfbeziehungen geprägten Kindheit und Jugend. Das zentrale Ich kehrt zurück, um sich im Vergangenen noch einmal zu orientieren, sich Verlorenes anzueignen – endlich die eigene Sprache zu erobern. Die am Ende eines Abschnitts jeweils wiederkehrenden und in ihrem Gehalt veränderten Aussagen beziehen sich auf den Verlust zum einen – auf die Leichtigkeit des nichtvorhandenen Gepäcks zum anderen – eine Vieldeutigkeit tut sich auf: (Ich habe keine gesammelten Worte. Habe nichts zu werfen.)

Im Gegensatz zu häufig vorgefundenem Material, das sich der „Erinnerungsliteratur“ in bekannten Metaphern nähert und vielfach Klischees bedient, arbeitet die Autorin mit Assoziation und radikalen, archaischen Sprachbildern.

AUSZUG AUS „BLINDE FENSTER“

Die Fenster sind blind von den Jahren. Und von den Geschichten, die uns widerfahren sind, von den Worten, die gesagt, geschwiegen oder verschwiegen wurden und immer wiederholt immer wiederholt wurden, die hallen noch nach, jetzt noch, haben ihre Spuren in der Luft hinterlassen, Gespinste, die sich mir in den Mund drängen, dann, in das Einatmen hinein, mich auskühlen werden, es ist so kalt, mir ist so kalt.

(Habe keine Jacke mit. Habe nichts zum Wärmen.)

Das Haus hätte mich beschützen sollen. Es ging nicht. Durch alle Fenster und Ritzen und Löcher und Fugen, durch alle hagelkaputten Dachziegel krocht ihr herein. Ihr habt in den Ecken auf uns gewartet und wir haben überrascht getan und gelächelt und euch Platz angeboten, euch aufgetischt, unser Leben euch zum Fraß hingeworfen, euch nicht gefragt, warum habt ihr so große Augen, warum habt ihr so große Mäuler, warum habt ihr so große Ohren. Ihr habt hinter unsere Türen geschaut, unter unsere Betten, in unsere Kästen, ihr seid in uns hineingekrochen, uns zu nahe gekommen und wir waren schuldig und unsicher und erschreckt und haben unsere Verbände vor euch geöffnet, euch unsere Wunden und Geschwüre gezeigt, uns hineingeworfen in eure großen Augen und großen Ohren und großen Mäuler. Wir haben uns euch ausgeliefert.

Ihr habt unser Haus aufgeklappt, wie ein Puppenhaus, aufgestellt vor euren Häusern, vor euren Türen, vor denen nicht zu kehren war. Ihr habt uns belagert und wir haben unsere Gesichter bemalt, es jeden Tag neu versucht und anders, uns weiße Farbe und gelbe und braune Farbe auf unsere Stirn geschmiert und rote auf unsere Wangen. Aber ihr habt uns erkannt. Immer. Ihr seid uns um das Haus geschlichen, habt von außen durch unsere Fenster geschaut, die immer blinder und blinder wurden, seid hereingesickert, und von innen hinaus. Ihr habt uns umzingelt und ausgehungert.

Bis diese Flucht hat sein müssen, sie hat sein müssen.

Ihr Weg durch den Wald, ihr innerer Monolog der sie auf verstörende Szenen, auf ein ehemals erlebtes Ausgesetztsein zurückwirft, entspricht dem Auftrag, eine Rede an das eigene Ich zu richten, nicht im klassischen Sinn der Rede, sehr wohl aber in einer eigenwilligen und gelungenen Spielart.

Der Text weist poetisches Talent und hohes Potential in schlichter Sprache von hoher Eindringlichkeit.

Jury

Petra-Maria Dallinger, Anna Rottensteiner, Sylvia Treudl

Preis für Medienkunst

From Darkness

gold extra, die Künstlergruppe hinter dem Spiel Frontiers, produziert ab 2012 das dokumentarische Computerspiel From Darkness. Das Serious Game thematisiert die Ursachen von Flucht und Vertreibung auf dem afrikanischen Kontinent: From Darkness lässt die Spieler und Spielerinnen Afrika und Europa aus neuer Perspektive sehen und vom Single Player vor dem PC zum Global Player werden.

Das Spiel zeigt eine Entdeckungsreise in die zentral- und ostafrikanische Realität, die von Gewalt und Kriegen um Rohstoffe, Binnenvertreibung, aber auch von der Hoffnung auf ein besseres Leben bestimmt ist. Den Hintergrund stellt der sog. „afrikanische Weltkrieg“ (1997-2003), die koloniale Geschichte und ihre gegenwärtigen Auswirkungen dar. In From Darkness können die Spieler mit ihrer eigenen Recherche den Spielverlauf mitbestimmen, Vernetzung und gemeinsame Herangehensweisen zählen sich in dieser interaktiven Dokumentation aus. Das Projekt ist Spiel und künstlerische Forschung, die zusammen mit internationalen vielen Partnern, u.a. dem ZKM Karlsruhe, zwischen 2012 und 2014 entsteht. Ein erster Prototyp wird im Rahmen des Festivals Schmiede 13 in Hallein präsentiert.

Projektteam

gold extra ist eine Künstlergruppe, die 1998 in Salzburg gegründet wurde. gold extra verfolgt einen interdisziplinären Ansatz, v.a. in Verbindung mit Performance, Bildender Kunst, Technologien und Medien. Mitglieder von gold extra sind: Karl Zechenter, Sonja Prlic, Doris Prlic, Georg Hobmeier, Tobias Hammerle, Reinhold Bidner. 2012 hat die Gruppe den Outstanding Artist Award (BMUKK) für interdisziplinäre Kunst erhalten. From Darkness entsteht zusammen mit Victor Morales, Ingo Herwig und Martina Brandmayr.



Jurybegründung

Die Arbeit und das Herangehen sind vielschichtig mit einem gleichzeitigem Anspruch auf hochqualitative Umsetzung in inhaltlicher und technischer Form. Das politische Thema Flucht und Vertreibung wird nicht in einer pauschalisierenden Sicht dargestellt, sondern will die komplexen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Zusammenhänge aufzeigen und stellt damit auch einen nötigen Impuls in der österreichischen Flüchtlings/Asyldiskussion dar, die Hintergründe zu oft aussen vor lässt.

Insgesamt wurde das Projekt als ein stimmiges Ganzes von Diskurs, Politik, Forschung und medienkünstlerischer Arbeit gesehen und bekam ein einstimmiges Votum der Jury.

Informativ wird darauf hingewiesen, dass die Jury folgende 2 Projekte lobend erwähnte: Babylon Box von Andrea Eidenhammer thematisiert in einer einfach zugänglichen Form die Probleme interkultureller Übersetzungen. Der Ansatz und ein stimmiges Konzept zur Präsentation und Umsetzung überzeugten uns, dieses Projekt in die Erwähnungen aufzunehmen.

„The Impossible Movement Series #5: The Long Run“ von Andrea Maurer und Thomas Brandstätter wurde von der Jury als interessantes Präsentationsformat für die Auseinandersetzung mit den Illusionen des Trickfilms und der Kontinuität in Form einer Umsetzung auf ein performatives Format für die Erwähnungen ausgewählt.

Jury

Michael Hackl, Gunther Reisinger, Brigitte Vasicek

Jahresstipendium für Musik



Jakob Gruchmann

www.jakobgruchmann.com

Jakob Gruchmann wurde am 23. September 1991 in Salzburg geboren. Seine erste musikalische Ausbildung erhielt er im Alter von vier Jahren am Akkordeon. Weiters wurde er in den Fächern Orgel, Klavier, Gesang und Horn (Abschlussprüfung am Musikum Salzburg mit Leistungsabzeichen in Gold) unterrichtet. Seinen ersten Tonsatz- und Kompositionsunterricht erhielt er im Rahmen des Orgelunterrichts bei Marco Lemke.

2010 maturierte er am Musischen Gymnasium und leistete anschließend den Präsenzdienst bei der Militärmusik

Salzburg. Derzeit studiert Jakob Gruchmann an der Universität Mozarteum in Salzburg Komposition bei Alexander Müllenbach und Musiktheorie bei Ernst Ludwig Leitner. Er besuchte Meisterklassen in Komposition bei José Manuel López López (2011) und Wolfgang Rihm (2012). Weiters waren Begegnungen sowie ein Kompositionsprojekt mit Gerd Kühr prägend (2011/2012).

Nach Kompositionsversuchen von klein auf wurde im Juli 2002 zum ersten Mal ein Werk von Jakob Gruchmann uraufgeführt. Es folgten mehrere Aufführungen von weiteren Kompositionen für verschiedene Besetzungen, die inzwischen u.a. bereits im Goldenen Saal des Wiener Musikvereins, im Konzerthaus und Radiokulturhaus Wien, im Porgy & Bess, im Palais Pálffy, im Spiegelsaal des Schlosses Herrenchiemsee, im Flagey Brüssel, im Großen Saal des Mozarteums und der Alten Residenz Salzburg, im Salzburg Congress, im Grazer Congress, in der Kaiserlichen Hofburg Innsbruck, im Festspielhaus St. Pölten, im Konzerthaus Klagenfurt, im Montforthaus Feldkirch, beim Aspekte Festival, bei den Halleiner Festwochen, beim Salzkammergut Mozartfestival sowie im Rahmen der Mid Europe Schladming und der Salzburg Biennale erklingen sind. Auftragswerke komponierte Gruchmann u.a. für die Aspekte Salzburg, die Bayerische Landesausstellung, den Chorverband Österreich, die Erzdiözese Salzburg, den Salzburger Blasmusikverband und das Theater Krefeld Mönchengladbach. Bekannte Interpreten seiner Werke sind u.a. das Ensemble „die reihe“, der KammerChor KlangsCala, das œnm . oesterreichisches ensemble für neue musik, das

Largo $\text{♩} = 50$

Violine

Klavier

VI.

KI.

pp tenuto

fluido

sul tasto

pp

15ma

SCHNEENACHT HALBSEITE

Salzburger Landesjugendorchester, die Sinfonietta da Camera Salzburg sowie Willi Schwaiger als Solist bei Gruchmanns Hornkonzert. Dirigenten wie Norbert Brandauer, Martin Fuchsberger, Oswald Sallaberger, Peter WesenAuer und Helmut Zeilner brachten seine Werke zur Aufführung.

Kompositorische Anerkennungen und Tätigkeiten

Sonderpreis für Eigenkompositionen beim Wettbewerb „Prima La Musica“ (2007).

Sonderpreis des Landesjugendsingens Salzburg für das Chorwerk „Kyrill“ (2007).

1. Preis beim Kompositionswettbewerb des Österreichischen Komponistenbundes

„Jugend komponiert“ (2007). 1. Preis beim internationalen Kompositionswettbewerb der

Harmonia Classica für „Schöne Neue Musik“ (2008). Arbeitsstipendium für Komposition

des Landes Salzburg (2010). Leistungsstipendium der Universität Mozarteum Salzburg

(2011). Juror für Interpretation zeitgenössischer Chormusik beim Salzburger Wertungs-

singen (2011). „Composer in Residence“ der Vokalmusikreihe „Es stimmt“ (2011/2012).

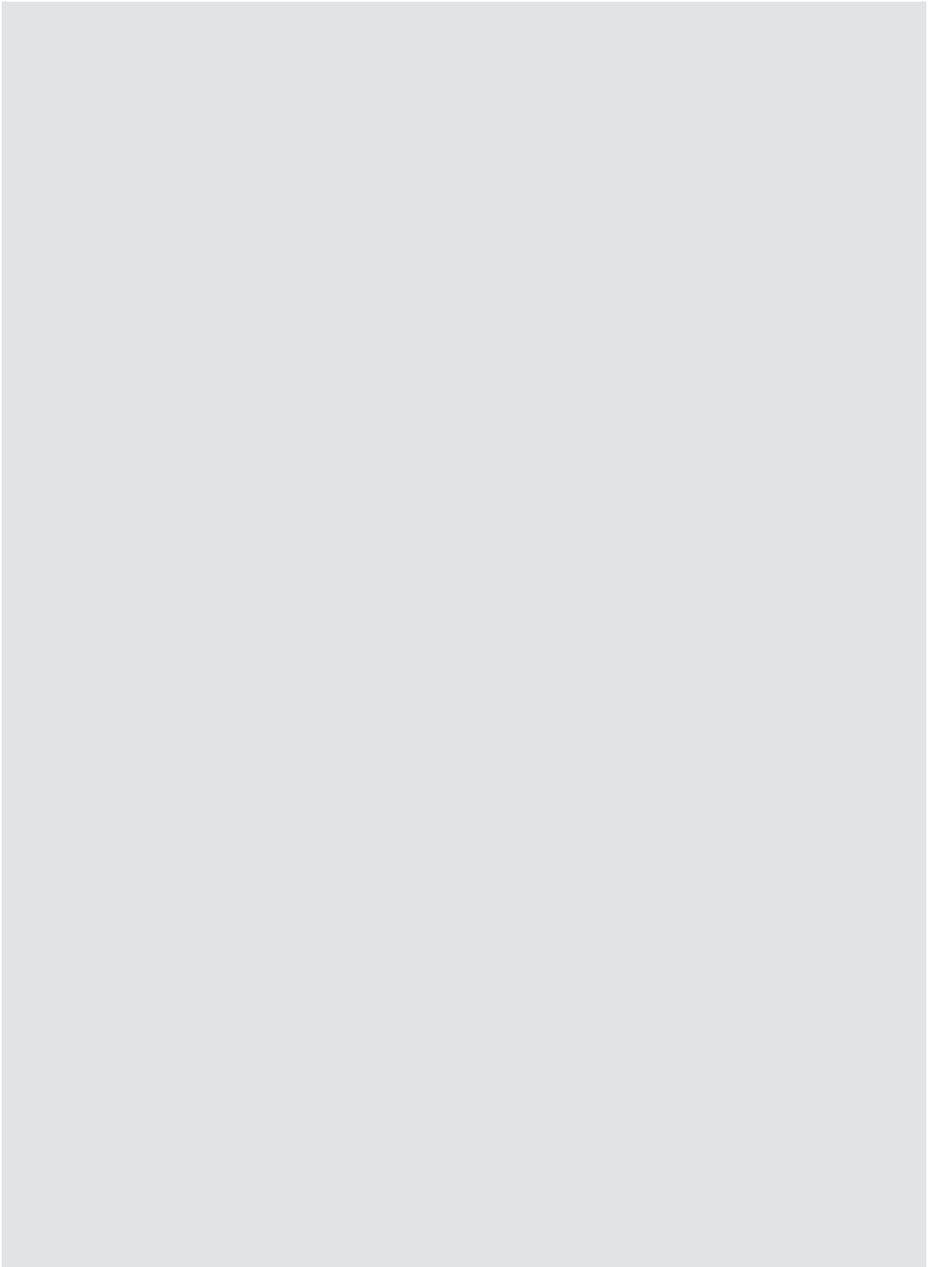
Jurybegründung

Der Komponist Jakob Gruchmann konnte die Jury mit seiner seriösen Arbeits- und Herangehensweise und mit seiner eigenen, persönlichen Musiksprache überzeugen, die er aus der traditionellen Musikkultur kommend durch formale, stringente Gestaltung, klangliche Ausformung und Dramaturgie seines Werkes entwickelt. Bereits in so jungen Jahren besticht er durch eigene, unverwechselbare Persönlichkeit. Die Zuerkennung des Preises soll ihn ermutigen, diesen Weg unbeirrt weiterzugehen. Die Jury sieht dabei ein enormes Entwicklungspotential, nicht zuletzt auch durch das eingereichte Projekt bestätigt.

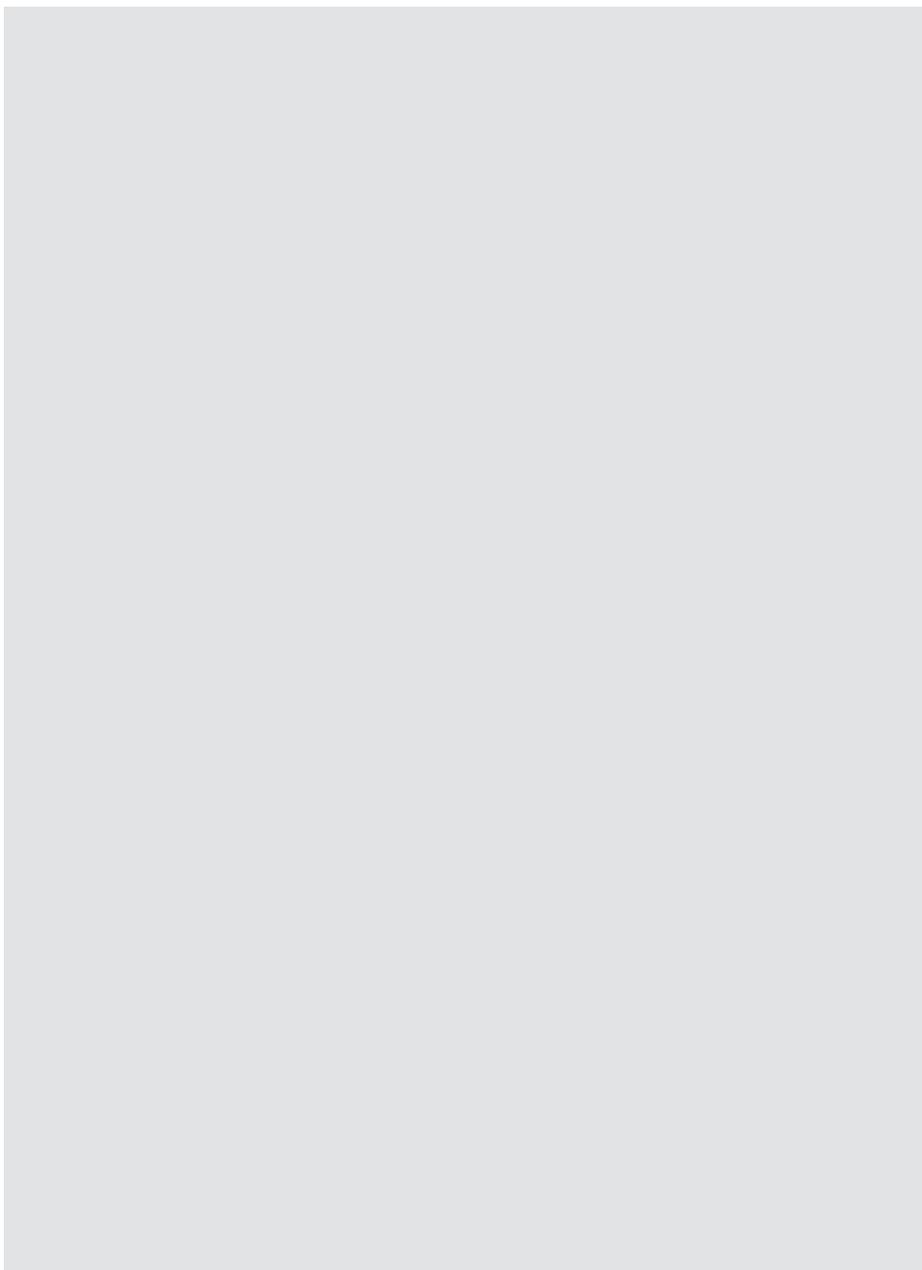
Jury

Nicole Brunner, Ludwig Nussbichler, Manuel de Roo

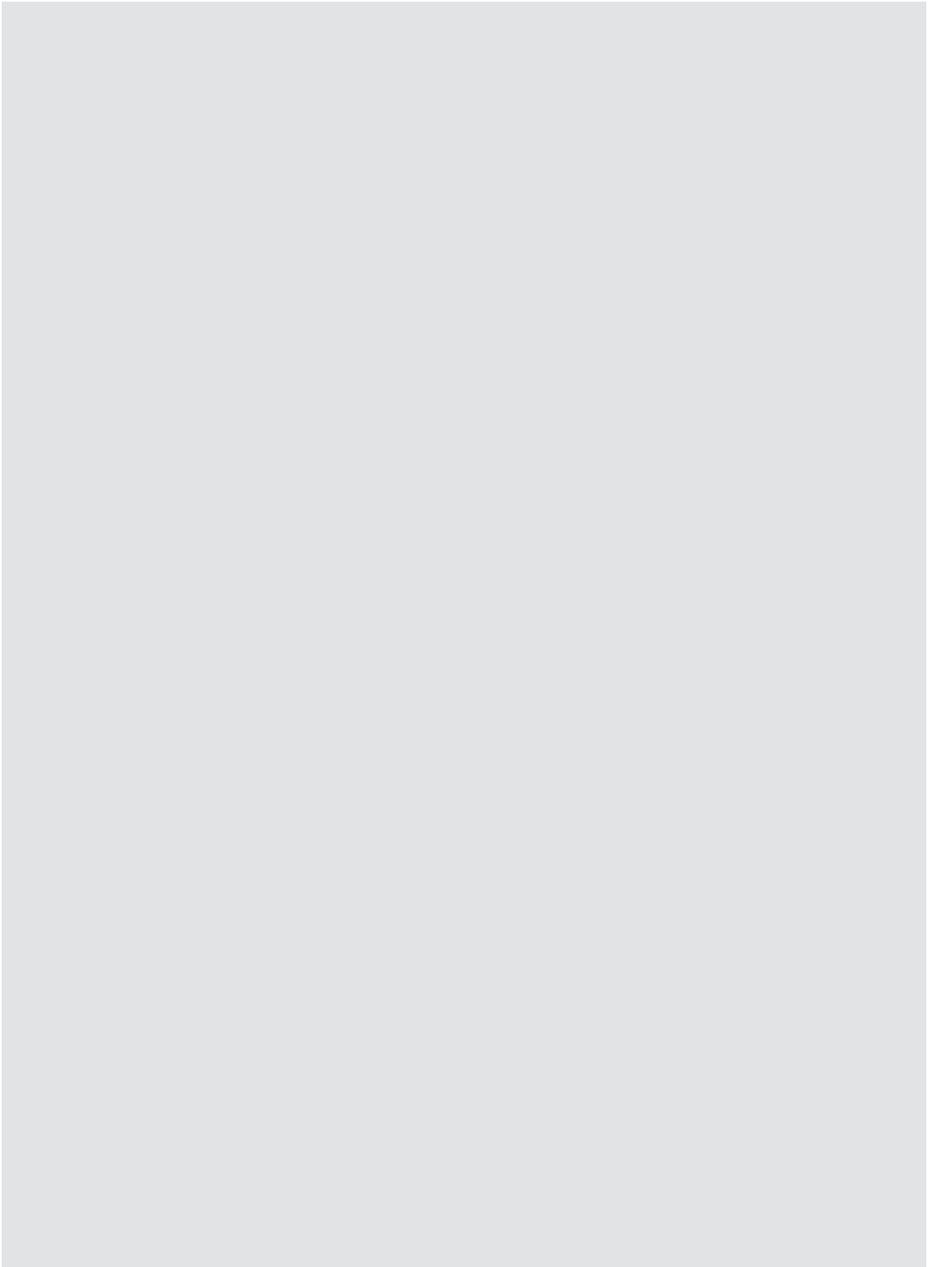
Notizen:



Notizen:



Notizen:



Impressum

Verleger: Land Salzburg, Referat: Kunstförderung, Kulturbetriebe und Kulturrecht
Redaktion: Daniela Weger • Gestaltung und Satz: Grafik Land Salzburg • Alle Postfach
527, A-5010 Salzburg • November 2012

Druck: Druckerei Huttegger, Strubergasse 15, 5020 Salzburg



Kultur
Land Salzburg